

Hicko Lübbert HICKEN

geb. 10.1.1801 Norden

gest. 23.3.1858 Aurich

Theologe, Generalsuperintendent

luth.

Hicken besuchte die lateinische Schule seiner Vaterstadt und immatrikulierte sich nach bestandener Maturitätsprüfung am 15. April 1818 als stud. theol. an der Universität Göttingen. Dabei findet sich der Vermerk „pauper, gratis“, ihm wurde also wegen Armut der Eltern das Studiengeld erlassen. Der Vater war Präzeptor an der Gasthausschule in Norden. Das Erste theologische Examen absolvierte Hicken am 12. September 1821 mit „vorzüglich“, das Zweite am 14. Oktober 1825 mit „gut“. An der Göttinger Universität war der Theologieprofessor David Julius Pott ein wichtiger Lehrer für ihn; nach dem Zeugnis seines Nachfolgers Gossel sogar ein Freund, mit dem er auch nach dem Studium in Verbindung blieb. Am 19. April 1822 wurde Hicken als Collaborator am Lyceum zu Aurich angestellt. Einen Ruf auf die zweite Predigerstelle in Marienhafte schlug er im Oktober 1823 aus; den auf die dritte Predigerstelle in Norden dagegen nahm er im Juli 1825 an. Als 1837 die Nachfolge von Johannes Ernst Müller als lutherischer Generalsuperintendent für Ostfriesland anstand, schrieb Pott einen ausführlichen Brief an das hannoversche Unterrichtsministerium, mit dem er Hicken trotz seiner Jugend für das Amt empfahl. In der Tat war das nötig, denn in Ostfriesland regte sich ein gewisser Unmut, daß ein dritter Prediger von gerade 36 Jahren so vielen auf Anciennität Anspruch machenden Theologen vorgezogen wurde, und die Wiederbesetzung der Stelle verzögerte sich. Am 14. Mai 1838 schließlich erfolgte die Ernennung zum Konsistorialrat und Generalsuperintendenten. 1852 emannte man Hicken auch zum Direktor des Konsistoriums.

Schon der Auricher Lyceumsdirektor Pommer wollte seinen jungen Lehrer 1825 nur ungern ziehen lassen, denn als Norder Pastor war Hicken beliebt und geachtet. In dieser Zeit konfirmierte er Hinrich Janssen Sundermann (s. *dort*), der später als Vorkämpfer einer Emanzipation der Lehrer von der Kirche objektiv ein Gegner war, wenngleich über das persönliche Verhältnis nichts bekannt ist. In Hickens Zeit als Generalsuperintendent und oberster Schulaufseher fällt jedenfalls eine klare, noch unter der Oberaufsicht der Kirche stehende Verbesserung des Schulwesens und des Lehrerstandes (Errichtung des Lehrerseminars in Aurich 1852, Neugestaltung der Lehrerprüfung 1853, Aufbesserung der Lehrergehälter). Der Gustav-Adolph-Verein, dem Hicken als Präses bis zu seinem Tod vorstand, verdankt sich vor allem seiner Initiative, wie er auch für Inneren Mission und die Ostfriesische Bibelgesellschaft aktiv war. In den bewegten Jahren zwischen 1848 bis 1851 war Hicken auch Deputierter der ostfriesischen und osnabrückischen Geistlichen in der Ersten hannoverschen Ständekammer. Er wurde 1851 mit der 4. Klasse des Guelphenordens und 1854 mit dem Ritterkreuz dieses Ordens ausgezeichnet. Bei Hickens Tod hielt der reformierte Generalsuperintendent Dirksen die Grabrede, was wohl als Zeichen für eine gutes Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen in Ostfriesland gewertet werden darf.

Während seiner Auricher Zeit hat Hicken seine Frau, eine geborene Cramer, geheiratet. Mit ihr hatte er vier Kinder, von denen aber drei früh verstarben. Seine Frau und ein gleichnamiger Sohn überlebten ihn. Dieser Sohn verstarb allerdings schon mit 26 Jahren am 8.

Januar 1865, nachdem er gerade ein halbes Jahr die Pastorenstelle von Pogum bekleidet hatte.

Quellen: Landschaftsbibliothek Aurich, Nachlaß Vandré; Abt. Familienkunde, LOK „Hicken“; Landeskirchliches Archiv Hannover, A 12 d, Nr. 863, Bl. 173 ff.; Götze von Selle (Hrsg.), Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734-1837, Hildesheim und Leipzig 1937, S. 598; Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, 1858, S. 636 [Todesanzeige].

Literatur: DBA II; Menno Schmid, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974, S. 438-442.

Martin Tielke